

COMEBACK DER ANALOGEN FOTOGRAFIE

Die ganze Welt ist digital, alles ist schnelllebig und sofort verfügbar, doch lässt sich ein Trend erkennen, der sich auf Vergangenes besinnt. Liegt hier auch eine Chance für das Fotografieren mit Film?

T – Marwan El-Mozayen



Is man in Metropolen dieser Welt als Tourist unterwegs, fällt auf, dass fast niemand mehr mit einer digitalen Spiegelreflexkamera unterwegs ist. Aus der Masse von Handyfotografen mit Selfiestick stechen immer mehr junge hippe Anfangszwanziger mit einer klassischen silbernen Kleinbildkamera aus den späten 70igern und aufgesetztem Gelbfilter heraus. Dass dies nicht nur eine saisonale Modeerscheinung zu sein scheint, spiegelt sich auch in den Filmverkaufszahlen der renommierten Hersteller sowie seit längerer Zeit in der Preisentwicklung gebrauchter analoger Kameras wider. Beides steigt langsam

und stetig. Auf den Internetvideoportalen erklären einem plötzlich junge Mädchen im Teenageralter, wie man mit einer analogen Kamera fotografiert und warum das so viel interessanter und authentischer ist als digital.

Erleben wir die Auferstehung der analogen Fotografie – und das ganz ohne Werbung und schleichend unbemerkt? Der Siegeszug der digitalen Fotografie begann Ende der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt war die chemiebasierte Technik bereits über 170 Jahre der Standard für die Aufzeichnung und Dokumentation von Bildern. Anfang

der 2000er Jahre kam es dann zum Kollaps des Marktes. Kamera- und Filmhersteller waren in der Krise. Die Verkaufszahlen brachen plötzlich ein. Die wenigen, aber dafür riesigen Produktionsanlagen, gebaut, um den Weltmarkt mit Film zu versorgen, waren nicht mehr rentabel. Ferrania, Agfa, Polaroid und Kodak verschwanden oder gerieten in ernstzunehmende wirtschaftliche Schwierigkeiten. Millionen nicht mehr benötigter Kameras wanderten in Schubladen und auf Dachböden. Analysten und sogenannte Marktkenner prognostizierten ein baldiges und komplettes Verschwinden der chemischen Fotografie, ähnlich >

„Je nach Produkt und Kunde kann die Möglichkeit einer filmbasierten Lösung mehr Aufmerksamkeit generieren.“

dem Ende des Dampfmaschinenzeitalters. Die Welt fotografierte von nun an nur noch digital. Die ganze Welt? Nein, nicht die ganze Welt, denn ähnlich wie bei Asterix dem Gallier formierte sich auch hier eine kleine Gruppe von Amateuren, aber auch Berufsfotografen, die weiterhin analog fotografierten, teilweise aus Protest, andere aus Gewohnheit und wieder andere, weil sie genau ihren speziellen fotografischen Fingerabdruck nur mit dem Medium Film vermitteln konnten. Glücklicherweise konnten Kodak und Fuji die Produktion der wichtigsten Filmmaterialien aufrechterhalten. Das Internet diente den verbliebenen Anbietern, Reparaturbetrieben und Kunden, sich effektiv zu vernetzen. Es kam langsam zu einer Stabilisierung auf niedrigerem Niveau.

Phoenix aus der Asche

Sehr schnell zeigte sich aber das Potenzial dieser vermeintlich kleinen Gruppe. Erste ambitionierte Projekte wurden gestartet. So rettete beispielsweise eine Interessengemeinschaft unter dem Namen „The Impossible Project“ die letzten verbliebenen Produktionsanlagen von Polaroid im niederländischen Enschede und brachte diese in relativ kurzer Zeit und unter extremen finanziellen, aber auch technischen Schwierigkeiten wieder zurück zur Produktion. Wer auf der letzten Photokina den berstend vollen Stand des Unternehmens besucht hat, wird mir zustimmen, dass der Vergleich zum sagenhaften Phönix, der sich aus seiner eigenen Asche erhoben hat, hier durchaus angebracht ist.

Der große Konkurrent von „The Impossible Project“ Fuji verkaufte von seinem Instax-Sofortbildsystem im letzten Jahr mehr als 5 Millionen Kameras und bot damit das mit Abstand erfolgreichste fotografische Produkt des Weltmarktes an. Hier passt dann noch die Ankündigung von Kodak auf der CES 2016 über die Neuentwicklung einer Super-8-Filmkamera, die auch pünktlich zur CES 2017 vorgestellt wird. Mit der zeitgleichen Bekanntmachung einer Neuauflage des Ektachrome-Films zum vierten Quartal 2017 wurde ein weiteres klares Zeichen



hin zum Medium Film seitens des Unternehmens aus Rochester gesetzt. Und nicht nur Kodak setzt weiter auf diese Schiene. Der deutsche Nischenhersteller ADOX in Bad Sarow hat erst vor wenigen Tagen eine Erweiterung seiner bestehenden Film-Produktionskapazität angekündigt, um der steigenden Nachfrage gerecht zu werden. Bereits 2015 hatte das Unternehmen die Gießmaschinen von Ilford in der Schweiz übernommen. Der Neustart der Umkehrfilmproduktion von Film Ferrania steht unmittelbar bevor. Erst kürzlich haben die Italiener den ersten Schwarzweiß-Testfilm Ferrania P30 vorgestellt. Besonders das Ankündigungsvideo dazu war voller Pathos und vermittelte ein Gefühl von Nostalgie und Einzigartigkeit.

Aber spielt diese Nische überhaupt eine Rolle für den professionellen Fotografen oder den Labordienstleister, der damit sein Geld verdienen muss? Es gibt sicher Bereiche, in denen die Schnelligkeit der digitalen Fotografie alternativlos ist. Niemand würde ernsthaft in Erwägung ziehen, ein Fußballweltmeisterschaftsspiel mit Film zu dokumentieren. Kommt man in den Bereich Werbe- oder Modelfotografie, sieht die Sache schon anders aus. Je nach Produkt und Kunde kann ein Angebot, das auch die Möglichkeit einer filmbasierten Lösung mit beinhaltet, mehr Aufmerksamkeit generieren und so als zusätzliches Alleinstellungsmerkmal den Kontakt zum Kunden erleichtern. In der

allgemeinen Empfindung wird die filmbasierte Arbeit durchaus mit Kompetenz und Kreativität verbunden. Der seit Jahrzehnten mit unzähligen Veröffentlichungen, unter anderem bei *National Geographic*, *Geo* sowie zahlreichen Bildbänden über arktische Regionen und Naturthemen, in Deutschland bekannte Tier- und Naturfotograf Norbert Rosing wendet gerade diese Mischung aus analoger und digitaler Fotografie sehr erfolgreich an. Angesprochen auf den fotografischen Prozess kommt er schnell zum Punkt: „Fotografiere ich für die Seele, dann ausschließlich auf Film!“ Gerade für ihn als Naturfotograf bietet Film durch seine differenziertere Farbwiedergabe im Rotbereich, speziell bei stimmungreichen Sonnenaufnahmen, klare Vorteile. So gelang es ihm nur mit Fujichrome-Filmen, den charakteristischen Greenflash bei arktischen Sonnenuntergängen in der ganzen Dramatik realistisch einzufangen. Auf die Frage, ob seine filmbasierten Arbeiten ihm gegenüber Kunden Vorteile gebracht haben, antwortete er mit einem klaren „Ja“. Ein aktuelles Beispiel ist sein kürzlich veröffentlichtes Buchprojekt „Up Here“. Bei diesem Bildband hat der Verlag darauf bestanden, dass nur analoges Bildmaterial zur Veröffentlichung kam. In der Vorbereitung des Projektes sollte Norbert Rosing eine DVD zur Auswahl der entsprechenden Aufnahmen bereitstellen. Dieser bestand aber darauf, dass die Verantwortlichen sich die Originaldias auf dem Leucht-



Steffen Diemer arbeitet mit einer eigens für ihn konstruierten 24-Inch-Plattenkamera und erledigt alles in Eigenregie.

„Es mag banal klingen, aber offensichtlich ist gerade das, was Film so kompliziert macht, genau die Stärke dieses Mediums.“

tisch ansehen. Nur so sei es möglich, den entscheidenden Qualitätsunterschied zu erfahren. Mit ein wenig Überzeugung gelang es ihm, dass sich die Entscheider dazu bewegen ließen, seine Arbeiten bei ihm zu Hause im Dia-Zimmer wortwörtlich unter die Lupe zu nehmen. Diese hatten so etwas noch nie gesehen, und aus den geplanten Stunden wurden zwei ganze Tage intensiven Materialstudiums. Das nächste Buchprojekt über Deutschland ist bereits in Planung. Der Fotograf rät aus seiner Erfahrung heraus jedem jungen Fotografen, sich auch mit der Möglichkeit analoger Arbeit auseinanderzusetzen.

Bewegen durch Einzigartigkeit

Eine komplett andere Geschichte lässt sich über den Fotografen Steffen Diemer aus Mannheim erzählen. Als Fotograf war er jahrelang in den Krisengebieten dieser Welt wie Kurdistan, Afghanistan oder in der arabischen Welt mit Veröffentlichungen im *Spiegel*, *FAZ*, *Zeit*, *Stern*, *The Observer*, *Le Monde* und vielen anderen namhaften Zeitschriften und Magazinen. Steffen Diemer ist ein Fotograf aus Berufung, und er bringt ein besonderes Interesse für die Geschichte hinter der Geschichte

mit. Er bemerkte, dass er seinem eigenen Anspruch an seine fotografische Weiterentwicklung nicht mehr gerecht werden konnte. Die digitale Fotografie führt nach seinem Dafürhalten zu einer extremen Kurzlebigkeit. Wir alle kennen die ikonischen Aufnahmen des zwanzigsten Jahrhunderts, aber niemand könnte aus dem Stegreif nur ein wirklich bewegendes Foto aus dem erst kürzlich stattgefundenen arabischen Frühling oder aus den aktuellen dramatischen Ereignissen in Aleppo nennen. Diese Oberflächlichkeit und der vermeintliche Wertverfall von fotografischer Arbeit führten bei Diemer zu einem fundamentalen Umdenken und einer Abkehr von der digitalen hin zur analogen künstlerischen Arbeit. Seit mehreren Jahren und einem intensiven Lernprozess perfektioniert er kontinuierlich sein eigenes Kolloidum-Nassplatten-Verfahren. Der Fotograf macht nicht nur die Aufnahme und entwickelt diese, sondern fertigt auch die Nassplatten in Eigenregie. Das dafür benötigte schwarze Opalglass wird von Spezialherstellern extra für seine eigens für ihn konstruierte 24-Inch-Plattenkamera produziert. In individuellen Sitzungen entstehen dann sehr einzigartige Porträts. Auf die Fra-

ge, warum seine Kunden diese doch sehr langwierige Prozedur auf sich nehmen, erklärt Steffen Diemer, dass er eine tiefe Sehnsucht der Menschen nach Arbeiten mit Herz erkennen kann. Dieses Besondere und Einzigartige wird belohnt.

Aber nicht nur auf der Fotografenseite ergeben sich Chancen und Möglichkeiten. Besonders kleinere lokale Labordienstleister haben hier ein weites Feld, um neue Kunden zu gewinnen. Ein erfolgreiches Beispiel zeigt sich in Mainz. Hier hatte sich in einer Phase des analogen Abschwungs Charlie Engel entschlossen, trotz aller gegenteiligen Empfehlungen, in ein dem Markt angepasstes, kleineres Labor zu investieren. Das gesamte Angebot sowie die individuelle Kundenbetreuung sind hier zusammen mit dem gestiegenen Interesse an der analogen Fotografie eines der Erfolgsrezepte für die große Nachfrage beim Charlie Engel Lab 2.0. Er hat dabei die Erfahrung machen können, dass besonders die Kunden der filmbasierten Fotografie äußerst treu und auch bereit sind, die persönliche Beratung angemessen zu honorieren.

Aber was ist es nun, was diesen Unterschied ausmacht? Ist es nicht nur das Bild, das am Ende zählt? So einfach lässt sich diese Frage nicht beantworten. Allen Filmfotografen gemein ist die Begeisterung für den magischen Aspekt der Fotografie. Es mag banal klingen, aber offensichtlich ist gerade das, was Film so kompliziert macht, genau die Stärke dieses Mediums. Eine Einzigartigkeit allein dadurch, dass das Endergebnis nicht unmittelbar verfügbar ist, und die durch das individuelle Filmkorn einen besonderen Look erhält. Vielleicht sind es diese Eigenschaften, die uns das Gefühl vermitteln, dass „Film lebt“. Menschen scheinen bei der ganzen Suche nach Perfektion offensichtlich immer auch eine Schwäche für Einzigartiges, aber auch durchaus Unvollkommenes zu haben. Wir sehen es bei der CD oder bei den MP3-Downloads, beides ist aktuell hinter die alte Vinyl-Schallplatte zurückgefallen. Der Slogan von Film Ferrania zum Neustart ist „100 More Years of Analog Film“ – vielleicht also durchaus vorstellbar!